

the Viking Incursions, *Viator* 37 (2006) S. 85–102, geht am Beispiel der Klöster Saint-Hilaire und Saint-Maixent bei Poitiers sowie Saint-Cybard in Angoulême der Frage nach Ausmaß und Nachhaltigkeit der Zerstörungen durch die Normannen im 9. Jh. nach und findet, daß die urkundliche Überlieferung eine mehrjährige, aber nicht jahrzehntelange Unterbrechung des geistlichen Lebens erkennen läßt, während erzählende Quellen aus späterer Zeit zur Dramatisierung der Einbußen neigen. R. S.

Jacqueline CAILLE, Sainte-Marie «La Daurade» à Toulouse. Du sanctuaire paléochrétien au grand prieuré clunisien médiéval, avec la collaboration de Quitterie CAZES (Archéologie et histoire de l'art 18) Paris 2006, Comité des travaux historiques et scientifiques, 353 S., zahlreiche Abb., ISBN 2-7355-0536-7, EUR 45. – Dieser Titel läßt eine Monographie über das Benediktinerkloster Sainte-Marie in Toulouse erwarten, gehört aber eher in die Sparte Sozialgeschichte des 15. Jh. Die heutige Kirche entstand erst zu Beginn des 19. Jh., die Namen gebende Apsis mit den Mosaiken auf Goldgrund, denen man eine heilende Wirkung nachsagte, wurde 1761 mit dem Gesamtbau wegen maroder Bausubstanz abgerissen, so daß nicht einmal mehr mit archäologischen Mitteln sicher nachweisbar ist, ob die ma. Kirche auf einem antiken Tempel errichtet wurde. Sichere Belege gibt es erst ab der Mitte des 9. Jh., 1077 erfolgte die Anbindung als Priorat an Cluny, die Quellenlage ist aber äußerst spärlich, zumal 1463 bei einem verheerenden Brand in Toulouse auch die Archive betroffen waren. Umso umfangreicher sind die Verzeichnisse des ausgehenden 15. Jh., die aufzeigen, daß „La Daurade“ über mehr Besitz verfügte als etwa das Kathedrankapitel. Da in den Lehns- und Pachtlisten Namen und Stand verzeichnet sind, läßt sich ein exaktes und anschauliches Bild der sozialen Verhältnisse in Toulouse zeichnen. Dies rechtfertigt die Veröffentlichung der bereits 1963 angefertigten Diss., die überarbeitet wurde und äußerst umfangreich dokumentiert ist. Isolde Schröder

Marion GASMAND, Les évêques de la province ecclésiastique de Bourges (milieu X^e – fin XI^e siècle) Paris 2007, Ed. Connaissances et Savoirs, 752 S., ISBN 978-2-7539-0022-6, EUR 35. – Die Kirchenprovinz Bourges umfaßt acht Bistümer, in denen von der Mitte des 10. bis zum Ende des 11. Jh. 71 Bischöfe namentlich bekannt sind. Diese Bistümer unterlagen konkurrierenden politischen Einflüssen; der zeitliche Rahmen ist durch Umbrüche wie die Gottesfriedensbewegung, die gregorianische Kirchenreform und den Aufruf zum 1. Kreuzzug umrissen. Durch eine umfassende Auswertung des gedruckten Quellenmaterials versucht die Vf. Tendenzen, Brüche und Umwandlungen innerhalb der Kirchenprovinz auszumachen und sieht, daß es im 10. Jh. wegen der politischen Zersplitterung keine einheitliche Identität innerhalb des Episkopats gab, gemeinsame Konzilien im Jahre 1031 zwar eine große Beteiligung hatten, aber die Beschlüsse nicht ausgeführt wurden und erst die Reformen des 11. Jh. aufgrund des päpstlichen Drucks zu einer Veränderung der Mentalität innerhalb des Episkopats der Provinz Bourges geführt haben, weil die Bischöfe ihr Amt nun nicht mehr in erster Linie den weltlichen Fürsten verdankten. Leider wird nicht deutlich, ob dies auf die Kirchenprovinz Bourges allein zutrifft. Es fehlen Vergleiche mit anderen Provinzen oder Ländern. So enthält